

Gesang im Feuerofen

Konzert Die Johanneskantorei sang anspruchsvolle Chorwerke zu Franz von Assisis 800. Todesjahr.

Tübingen. Franz von Assisi starb am 3. Oktober 1226. Sein „Sonnen- gesang“ im umbrischen Dialekt, der „Cantico delle creature“, ist einer der frühesten italienischsprachigen Texte. Ein Lobpreis Gottes mit all seinen Geschöpfen. Bruder Sonne und Schwester Mond, Mutter Erde und auch Schwester Tod. Da der „Sonnen- gesang“ nicht zu den lateinischen und auch nicht zu den liturgischen Texten der katholischen Kirche gehört, wurde er erst ab dem 20. Jahrhundert vertont – als Komponisten nach unverbrauchten, alternativen Texten suchten.

Etwas 1989 der tschechische Modernist Petr Eben. Ekstatischer Tanz und hymnischer Lob- gesang zugleich, in archaisch feierlichem A-Cappella, heilig trunken entrückt. Am Donnerstag in der Johanneskirchen-Reihe „Hora mystica“ sang die Johannes- Kantorei unter Wilfried Rombach anspruchsvolles Repertoire. Die zweite „Sonnen- gesang“-Vertonung im Programm schrieb der Wiener Komponist Peter Planyavsky 2019. Prismatisch facet- tierte, vokalrein sphärische Chorklänge. Auratische Mischungen aus gesummen Klängen und naturhaft flirrenden, wuselnden Truhen- orgel-Tönen. Magisch das Sopran- Solo aus den eigenen Chorreihen: Magdalena Renner mit einem glockenstrahlend langen hohen a.

Auch beim Pfingst-Hymnus „Veni Sancte Spiritus“ aus Arvo Pärts „Berliner Messe“ (1997) beeindruckte die 30-stimmige Kantorei. Minimalistische Klanglinien mit der mathematischen Strenge von Planetenbahnen – kosmische Einsamkeit und All-Einheit in einem.

An der Rieger- Orgel spielte der Nürtinger Gastorganist Andreas Kaiser „Hymne au soleil“ von Louis Vierne, ebenfalls ein Lobpreis der Schöpfung, mit großem Sonnenaufgangs-Crescendo. Und Sprecherin Ingrid Ertinger las einen Abschnitt aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus „über die Sorge für das gemeinsame Haus“ – die Natur.

Als befremdender und verstörender Kontrapunkt stand Karl- heinz Stockhausens „Gesang der Jünglinge im Feuerofen“ bewusst quer im Programm. Ein Pionier- werk der elektronischen Musik von 1956, bei dem Stockhausen einen Knabensopran auf fünf Tonspuren aufgenommen und dann in laut- und silbenkurzen Gesangs- fetzen mit gluckenden elektronischen Sinuston-Blasen gemischt hat. Jenseitig gespenstisch, wie durch Rauch und Feuer. Das heute museal wirkende Tonstudio- Experiment wurde über Lautsprecher abgespielt, mit knapp 15 Minuten Dauer doch recht lang. Zuletzt bei Riz Ortolanis Choralsatz „Höchster, Allmächtiger“ aus Zeffirellis Franziskus-Film „Fratello sole, sorella luna“ sangen die gut 150 Zuhörer mit und wurden selbst Teil der Harmonie. *Achim Stricker*

Arbeit macht glücklicher

Wissenschaften Fünf Forschende präsentierten bei einem Science Slam ihre Erkenntnisse in pointierten Vorträgen. Das Publikum stimmte ab über Bier, Rap und die überzeugendste und witzigste Präsentation. *Von Theo Andes*

Die meisten Menschen im Sparkassen-Carré waren am Donnerstagabend zum ersten Mal auf einem Slam. Am Applaus der Menge wurde deutlich: Die meisten würden auf jeden Fall wiederkommen. „Alle sollen was mitnehmen, nicht wie in der Uni, wo man nach 20 Minuten abschaltet“, verkündete Moderator Sören Hage. Beim Science Slam geht es darum, wissenschaftliche Themen prägnant und unterhaltsam einem Laienpublikum zugänglich zu machen. Im besten Fall sei der Vortrag fachlich überzeugend und unterhaltsam.

Forschen an kostbarem Bier?

Johannes Bruno rückte die Bierflasche in den Mittelpunkt seines Slams. „Stellt euch vor, ihr stellt warmes Bier in einen kalten Kühlschrank, wieso ist das Bier dann kalt?“, fragte Bruno sein Publikum. Es sei ganz einfach: Die Wärme sei nicht einfach weg, sondern habe sich im Kühlschrank in Energie verwandelt. Der Kühlschrank funktioniere genau wie eine Wärmepumpe, so Bruno. Die Wärme fließt dabei von warm nach kalt, genauso wie ein Fluss von oben nach unten fließt. „Wenn wir nun wollen, dass Wasser nach oben fließt, brauchen wir eine Pumpe. So ist das auch mit der Wärme.“

Mithilfe der Wärmepumpe würde das Bier verdichten, verflüssigen und dann der Heizung zugutekommen. Aller-

Nur das Publikum entscheidet

Beim Science Slam wird das Publikum maximal einbezogen, da die Jury ausschließlich aus den Zuschauern besteht. Im Raum werden Wertungskarten verteilt, die Zahlen von 1 bis 10 zeigen. Am Applaus der Zuschauer wird dann festgemacht, welche Wertung die Slammer bekommen.



Moderator Sören Hage mit den fünf Slammern und gleich zwei Siegern auf der Bühne. *Foto: Theo Andes*

dings bräuchte man dafür große Mengen an kostbarem Bier. Also forscht Bruno mit Eisblöcken. Der Eispanzer funktioniert wie eine Isolierschicht. Mithilfe einer kontrollierten Eisschmelze werde die Energie im Inneren gespeichert. Seine Erkenntnis: Eis ist ein guter Energiespeicher. Und das hat auch das Publikum überzeugt: 99 von 100 Punkten gab es dafür.

Rap als Therapeut?

Ben Bohnert arbeitet als Jugendsozialarbeiter mit sogenannten Systemsprengern. In der sozialen Arbeit entdeckte er das therapeutische Potenzial von Raptexten. Anfangs wurde er noch beleidigt, wenn er den Teenagern im Tonstudio sagte, sie sollen über ihre Gefühle rappen. Doch nach und nach haben auch die Jugendlichen erkannt, dass Raptexte ein

Ventil für ihre Probleme sein können. Rappend stellte er die positiven Effekte des Raps in der Jugendarbeit vor – mit Sprech-Chören aus dem Publikum.

Die Musik helfe, Ängste zu reduzieren und Emotionen zu regulieren. Gefühle und Meinungen werden ausgesprochen, statt unterdrückt. Bohnert sagte immer zu seinen Schützlingen: „Was du nicht sagen kannst, darfst du rappen.“ Die Sprache sei zwar nicht immer korrekt, aber ehrlich. Dafür gab es 90 von 100 möglichen Punkten vom Publikum.

Macht Arbeit glücklicher?

Im Finale überzeugte Anastasia August, eine Mathematikerin mit Hang zur Philosophie. Ihre steile These, wie sie selbst sagt, ist: „Wer sich tugendhaft verhält, führt ein glückliches Leben.“

Unter Tugenden verstehe man Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit oder Selbstdisziplin. Diese Tugenden würden mehr Glück im Leben zulassen.

Jetzt könne man fragen: Wo sind die Beweise? Dafür hat die Karlsruher Forscherin ein Experiment durchgeführt. Zunächst befragte sie verschiedene Probanden, was für sie unter Arbeit fällt und was unter Freizeit. Anschließend stellte sie die Frage, ob sie mehr Arbeit oder mehr Freizeit haben würden. Die Antworten waren eindeutig – mehr Freizeit.

Anschließend bekamen alle Probanden einen Pager. Immer wenn dieser klingelte, mussten die Testpersonen angeben, wie glücklich sie im Moment sind. Dann wurde der mittlere Glückswert zwischen Arbeit und Frei-

zeit verglichen. Das Ergebnis: Die Probanden waren bei der Arbeit glücklicher.

Das erklärte die Wissenschaftlerin damit, dass es während der Arbeit mehr Herausforderungen gebe, die den Menschen in einen aktivierteren Zustand versetzen würden. Abschließend wurden dann die Probanden mit ihren Ergebnissen konfrontiert. Und ih-

„Wer sich tugendhaft verhält, führt ein glückliches Leben.“

Anastasia August, eine Mathematikerin mit Hang zur Philosophie

nen wurde wieder dieselbe Frage gestellt: „Was wählen Sie, mehr Arbeit oder mehr Freizeit?“ Und das Ergebnis sei wieder eindeutig gewesen: Alle wählten mehr Freizeit, obwohl sie damit unglücklicher wären. Mit 99 von 100 Punkten hat August auch die größten Zweifler im Publikum überzeugt.

Ein Patt und ein Comeback

Das Publikum wollte wegen der Pattsituation nicht in die Stichwahl gehen, deshalb gab es zwei erste Plätze. Moderator Sören Hage zeigte sich glücklich: „Das Publikum war total vielfältig, von jung bis alt haben alle die Wissenschaft gefeiert.“ Von der Bühne aus habe er in zahlreiche strahlende Gesichter schauen können.

Organisator Lukas Cramer war dafür verantwortlich, dass der Science Slam nach mehr als 10 Jahren wieder in Tübingen stattfindet. „Das Wichtigste ist, dass Forschung nicht im Elfenbeinturm passiert“, so Cramer. Mit den Science Slams solle das Interesse für die Wissenschaft in der breiten Bevölkerung geweckt werden. Ein Comeback für einen weiteren Slam in Tübingen ist bereits geplant.

Klezmer und „a bisl Sun“

Die Kapelle Schlosser Hans treten bei prognostizierten 30 Grad outdoor in Reutlingen auf.

Reutlingen. Die Kapelle Schlosser Hans bietet jiddisches Liedgut und Geschichten aus der Zeit von 1848 bis 1944. Leidvolles, Düsteres ist ebenso dabei, wie Ausbrüche schierer Lebensfreude. Hochzeitslieder stehen neben Kampfliedern, und so manches überraschende Arrangement kann entdeckt werden. Trotz teilweiser Verstärkung gelingt es der Band, sehr differenzierte Klänge zu erzeugen, auch dadurch, dass alle Musiker mehrere Instrumente beherrschen.

In ihrer Instrumentierung kann es geschehen, dass man meint, eine Mandoline zu hören, auch wenn keine Mandoline vorhanden ist. Ebenso ist es möglich, eine Klarinette zu vernehmen, die natürlich auch nicht existiert. Kapelle Schlosser Hans steht somit



Haben sich Klezmer auf die Fahnen geschrieben: Kapelle Schlosser Hans.

Foto: Pappelgarten

für ein musikalisches Programm, das durch Verblüffung begeistert. Die Mystik und Spiritualität der jiddischen Musik, die Giora Feid-

man als „jiddisch Soul“, als Musik vom Herzen definiert, vor allem aber die Freude an der Musik und am miteinander Musizieren

wird erlebbar im Zusammenspiel dieser Musiker.

Jiddisch, die Sprache in der gesungen wird, hatte eine ähnliche

Funktion wie Esperanto. Vom zaristischen Russland bis über Marokko hinaus konnten sich Menschen, die diese Sprache beherrschten, miteinander verständigen. Sprache, Kultur sind auf dem Rückzug, Jiddisch wird nur noch wenig gesprochen, aber dort, wo es praktiziert wird, ist die Tradition lebendig geblieben.

Mit und durch ihre Musik lädt Kapelle Schlosser Hans ein, das Leben, Lebensfreude, Liebe, Leidenschaft, Zerrissenheit, Hoffnung und Ernüchterung aus der Musik zu hören, mit zu empfinden und mit zu tragen, um am Ende mit „glik“ und „a bisl sun“ das Leben zu feiern. Am Montag, 25. Mai, um 20 Uhr, treten sie im Reutlinger Pappelgarten, Marie-Curie-Straße 27 auf. Es soll 30 Grad heiß sein. *swp*

Shortlist Preisverdächtige Kunsthalle

Tübingen. Der „ZukunftsGutPreis“ der Commerzbank-Stiftung ist der höchstdotierte Preis für Kunstvermittlung in Deutschland. Jetzt hat die Stiftung ihre Shortlist veröffentlicht. Unter 228 Bewerbungen wurde die Kunsthalle Tübingen neben 16 Kultureinrichtungen aus ganz Deutschland jetzt für die Shortlist nominiert. Nicole Fritz, Direktorin der Kunsthalle Tübingen, schaut mit ihrem Team jetzt gespannt auf den 24. Juni. Dann werden in Frankfurt die Preissträger bekannt gegeben.

Die Sofa-Band lädt ins Wohnzimmer, musikalisch

Reutlingen. Die fünf Musiker der Sofa-Band bringen Rock- und Popsongs von den Siebzigern bis heute in akustischen Versionen auf die Bühne am Sonntag-Mittag, 24. Mai, ab 12.30 Uhr im Pappelgarten in der Reutlinger Marie-Curie-Straße 27 mit mehrstimmigem Gesang, Gitarren, Bass und Cajon. „Ob große Bühne, kleine Kneipe oder intimes Wohnzimmerkonzert: Die Sofa-Band fühlt sich überall zu Hause. Der Name ist Programm, Musik, die nahbar ist, berührt und jeden Raum in ein musikalisches Wohnzimmer verwandelt“, heißt es in der Einladung.



Die Sofa-Band setzt auf Akustik.

Privatfoto

Motette Romantische Klangwelten

Tübingen. In der Motette am Samstag, 23. Mai, von 20 Uhr an musizieren in der Stiftskirche Tübingen unter dem Motto „Romantische Klangwelten“ Timo de Leo (Violine), Jennifer Gollnau (Horn) und Jonathan Sum (Bösendorfer-Flügel) Werke von Brahms (Trio Es-Dur, op. 40, eine der klangschönsten Kammermusiken des 19. Jahrhunderts in der seltenen Kombination eines Horns mit Violine und Klavier) und Charles Koechlin (Quatres pièces pour Piano, Violon & Cor, op. 32).

Malerei im Golfclub

Kressbach. Der Golfclub Schloss Kressbach lädt zur Vernissage mit Malerei von Johannes Braig. Beginn ist am Samstag, 23. Mai, um 18 Uhr. Die Musik kommt von Annie & Jobs mit Klassikern der Swing-Ära.

Falscher Marmor

Reutlingen. Am Sonntag, 24. Mai, von 11.30 bis 12.30 Uhr läuft in den Reutlinger Wandel-Hallen, Eberhardstraße 14 eine der letzten Öffentlichen Führungen in der Ausstellung „Falscher Marmor und glühende Sterne: Carrara mit Gastini, Spagnulo, Zorio“, drei der Arte Povera zugeordneten Künstler.